

nach Petersburg lernte Schwan den Sekretär Witte aus Mecklenburg kennen. Diefem vertraute fich Schwan an und erhielt deffen Reifepaß, als ihn eine Krankheit zum Aufgeben feiner Reife nötigte.

In Petersburg glückte es ihm, eine Anftellung an der Akademie als Korrektor zu erhalten, in welcher Stellung er einige Jahre (bis 1763) verblieb. Der Tod der im tiefften Herzen preußenfeindlichen Kaiserin Elisabeth, welche noch auf dem Sterbette ihrem Nachfolger die Fortfetzung der Feindseligkeiten gegen den ihr fo verhaßten Preußenkönig Friedrich empfahl, war auch für Schwan bedeutungsvoll. Kaum hatte die Herrfcherin aller Reußen die Augen für immer gefchloffen, fo hatte ihr Nachfolger, Peter III., in richtiger Erkenntnis der überlegenen preußifchen Politik und vorzüglichen taktifchen Ausbildung der preußifchen Truppen nichts Eiligeres zu thun, als mit dem großen Friedrich Frieden zu fchließen, wie er denn überhaupt ein blinder Verehrer Friedrichs war und die Verehrung stets offen zur Schau trug. Schon als Großfürst-Thronfolger bewies er dadurch feine Vorliebe für das preußifche Militärwesen, daß er fein holsteinifches Dragoner-Regiment vollständig nach preußifchem Muster einübte, und er ernannte diefes Regiment unter dem Oberbefehl feines Oheims, des Prinzen Georg Ludwig von Holstein-Gottorp zu feinem Leibregiment, als ihn der Tod Elisabeths auf den Thron berief.

Bei diefer Gelegenheit bewarb fich Schwan um die Stelle eines Auditeurs bei dem genannten Regimente und war fo glücklich, fie zu erhalten. Es gelang ihm, die Gunft des Prinzen Georg Ludwig zu erlangen, der ihn, als das Regiment nach dem gewaltfamen Tode Peters III. aufgelöst wurde, mit Empfehlungen nach Holstein verfah. Nachdem er fich in Holstein vergeblich nach einer Anftellung umgesehen hatte, trat er noch einmal als Auditor bei einem preußifchen Regimente ein, bis der Friede von Hubertusburg, der bald darauf erfolgte, auch diefer Stellung ein Ende machte.

Er wandte fich nun im Jahre 1764 nach dem Haag, wo er mit dem Buche: *Anecdotes russes ou lettres d'un officier allemand*, an die Öffentlichkeit trat. Von dem Aufsehen, das es erregte, liefern verschiedene Nachdrucke den besten Beweis; der Verfaffer aber wurde gezwungen, von neuem den Wanderftab zu ergreifen. Wir finden ihn kurz darauf in Frankfurt wieder.

Seine dortige fchriftftellerifche Thätigkeit, deren Mittelpunkt die Herausgabe der Zeitschrift »Der Unfichtbare« war, brachte ihn in nähere Beziehung zu feinem Verleger Eßlinger, und nach kaum einhalbjähriger Anwesenheit in Frankfurt hatte er das Vertrauen deffelben in dem Maße erworben, daß er Schwan feine Tochter zur Frau gab und ihm zugleich feine Filiale in Mannheim übertrug.

Dies gefchah im Jahre 1765. Eßlinger mußte fich wohl fagen, daß dort für eine geeignete Kraft der Boden überaus günstig war, fich eine geficherte und angenehme Stellung zu verfchaffen. Mannheim war damals erst feit einem Menschenalter zur kurpfälzifchen Refidenz erhoben, und während unter Karl Philipp hauptfächlich für die Verfchönerung Mannheims geforgt war, bemühte fich Karl Theodor, auch der Kunst und Wiffenschaft in Mannheim eine Heimat zu bereiten. In kurzer Zeit entstanden die »Akademie der Zeichnungs- und Bildhauerkunft«, das »Chirurgifche Collegium«, die »Akademie der Wiffenschaften«, eine Bibliothek, die bei ihrer Verlegung nach München bereits über 100.000 Bände zählte, eine Gemäldesammlung, eine Münzsammlung, kurz es wurde in ausgedehntester Weife dafür geforgt, daß fich Mannheim bald eines bedeutenden Rufes erfreute; und während in dem nahen Heidelberg der gelehrte Pedantismus die Oberhand behielt, machte fich in Mannheim ein frisches Streben geltend, welches das Herannahen einer neuen Zeit zu verkünden schien. Und daß Schwan fich bald in die neuen Verhältnisse gefunden hatte und bald die richtigen

Wege einzufchlagen verftand, wird uns durch den regen Verkehr, der fich in feinem Hause entwickelte, und durch die freundschaftlichen Beziehungen, in denen er zu allen bedeutenden Männern des damaligen Mannheim stand, am besten bewiefen.

Sein Laden, der fich in der Mitte der Stadt befand, war der Verfammlungspunkt vieler hervorragender Perfönlichkeiten, die Interesse an neuen Erscheinungen hatten; hier wurden litterarifche Ereigniffe besprochen und ein gegenseitiges Geben und Empfangen gestaltete den Verkehr zu einem recht lebhaften. Von hier ging die erste Anregung zu jener Vereinigung von Männern aus, die später unter dem Namen »Churfürstlich deutsche Gefellschaft« unter dem Protektorate des Kurfürsten Karl Theodor fich einen bedeutenden Ruf verfchaffte und die fich kein geringeres Ziel auserwählt hatte, als unsere Muttersprache, die zu einem Chaos aller möglichen Sprachen herabgesunken war, zu reinigen und ihr die ihr gebührende Stellung wieder zu verfchaffen.

Diese Bestrebungen mochten auch wohl Schwan veranlassen, feine fchriftftellerifche Thätigkeit fortzufetzen. In den Jahren bis 1770 gab er die beiden Zeitschriften »Der Unfichtbare« und »Neue Auszüge aus den wichtigften Zeitschriften des In- und Auslandes« heraus; daneben entstand eine Anzahl kleiner Sing- und Lustspiele, die zum Aufführen auf einem kleinen Liebhabertheater bestimmt waren und die teils eigene Arbeiten, teils Überfetzungen aus dem Franzöfifchen waren. Trotz aller diefer Arbeiten fand er noch Zeit, die Vorbereitungen zu einem großen Wörterbuch der franzöfifchen Sprache zu treffen, deffen Vollendung erst die ruhigeren Tage feines Lebensabends erleben follten und das als die beste Erscheinung auf diefem Gebiete von allen Zeitgenossen anerkannt wurde.

Man darf aber nicht denken, Schwan habe den Beruf, dem er fich erst verhältnismäßig spät zugewandt, als Nebensache betrachtet; im Gegenteil wird uns in einem Nekrologe verfichert, daß er in gewissenhafter Erfüllung feiner gefchäftlichen Arbeiten feine Ruhe fand und daß häufig feine Gefinnungsgenossen, die fich allwöchentlich einmal in feinem Hause verfammelten, auf fein Erscheinen warten mußten, wenn feine Arbeiten zufällig mehr Zeit als gewöhnlich in Anspruch nahmen. Diefer kleine Kreis genoß in der damaligen gelehrten Welt eines bedeutenden Rufes, und jeder fremde Gelehrte oder Künstler, der fich kürzere oder längere Zeit in Mannheim aufhielt, fuchte fich Zutritt zu verfchaffen. Unter vielen anderen war auch Goethe, deffen Bekanntschaft Schwan schon bei feinem Aufenthalte in Frankfurt gemacht hatte, zu wiederholten Malen bei solchen Verfammlungen zugegen, und diese Abende waren dann wohl die glanzvollsten, denn Goethe entzückte alle Anwesenden durch feine Schönheit und Liebeshwürdigkeit. Und im Jahre 1778 schrieb Wieland an Schwan: Empfangen Sie nebst Ihrer liebeshwürdigen Gemahlin meinen besten Dank für alle Freundschaft und Liebe, fo Sie mir während meines Aufenthaltes in dem Pfälzifchen Athen erwiefen haben. Ihr Haus war eines von den wenigen, wo ich frei athmen konnte, und die angenehmen Abendstunden, die ich da unter zwanglofem Gefpräche mit Ihnen und den Ihrigen und unserm Freund Müller [Maler Müller] zugebracht, werden mir unvergeßlich bleiben.

Ein Seitenstück zu diesen charakteriftifchen Zeilen befitzen wir in einem Briefe von der Hand der ältesten Tochter Schwans, Margarethe, die später im Leben Schillers eine fo hervorragende Rolle fpielen follte, in einem Briefe an einen Jögling und späteren Geschäftsteilhaber Schwans, Götz, in dem fie unter anderem fchreibt: »Als Herr Hofrath Wieland hier war, kam er beinahe alle Tage in unser Haus und machte fich, da er ein sehr großer Kinderfreund ist, sehr viel mit unserer kleinen Luise zu fchaffen; und fie hatte ihn auch fo lieb, daß man fie den ganzen Tag von Herrn Wieland reden hörte.«